

Carlo Goldoni

Das Kaffeehaus

übersetzt und bearbeitet von KARIN WINKLER

E 413

Bestimmungen über das Aufführungsrecht des Stückes
Das Kaffeehaus (E 413)

Das Recht zur einmaligen Aufführung dieses Stückes wird durch den Kauf der vom Verlag vorgeschriebenen Bücher und Zahlung einer Gebühr erworben. Für jede Wiederholung bzw. weitere Aufführung des Stückes muß eine vom Verlag festgesetzte Gebühr vor der Aufführung an den Deutschen Theaterverlag Pf 10 02 61, 69 442 Weinheim/Bergstraße gezahlt werden, der dann die Aufführungsgenehmigung erteilt. Die Gebühr beträgt 10 % der Gesamteinnahmen bei einer im Verlag zu erfragenden Mindestgebühr.

Diese Bestimmungen gelten auch für Wohltätigkeitsveranstaltungen und Aufführungen in geschlossenen Kreisen ohne Einnahmen.

Unerlaubte Aufführungen, unerlaubtes Abschreiben, Vervielfältigen oder Verleihen der Rollen müssen als Verstoß gegen das Urheberrecht verfolgt werden.

Den Bühnen gegenüber als Handschrift gedruckt.

Alle Rechte, auch die der Übersetzung, Verfilmung, Rundfunk- und Fernsehübertragung, sind vorbehalten.

Das Recht zur Aufführung erteilt ausschließlich der Deutsche Theaterverlag,

Postfach 10 02 61, D- 69 442 Weinheim/Bergstraße.

Für die einmalige Aufführung dieses Stückes ist der Kauf von 12 Textbüchern und die Zahlung einer Gebühr vorgeschrieben. Zusätzliche Textbücher können zum Katalogpreis nachbezogen werden.

Zum Stück:

Sommerliches Leben auf einer Piazza mitten in Venedig! Hier prallen Alltag, Liebe, Betrug, Geschäft, Eifersucht - kurz: Verwicklungen aller Art aufeinander. Ordrender Patron dieses Platzes ist Ridolfo, der gutherzige Kaffeehausbesitzer, der sich mit allen verträgt, sogar mit seinem schlitzohrigen Nachbarn, dem Spielhausbesitzer Pandolfo und dessen Rausschmeißer Gonzo.

Seine Nerven werden jedoch stark strapaziert durch die üble Nachrede in Person, Donna Marzia. Sie sorgt für allerlei Missverständnisse zwischen Liebespaaren oder solchen, die sich dafür halten.

So kümmert sich der sympathische Allotri Eugenio vielleicht doch etwas zu wenig um seine junge Ehefrau

Vittoria und der raffinierte Hochstapler Leandro scheint seine bessere Hälfte schon vergessen zu haben.

Außerdem tauchen in diesem Zentrum südlichen Straßenlebens allerlei Figuren auf, die uns speziell zur Urlaubs- und Reisezeit begegnen - frei nach dem Motto: Venedig ist überall!

Carlo Goldoni hat dieses Lustspiel in der Tradition der commedia dell'arte um 1750 geschrieben. In der Einheit des Ortes entspinnt er eine fulminante Charakter- und Intrigenkomödie, die sich mühelos in die heutige Zeit übertragen lässt.

Personenverzeichnis

Die großen Rollen:

Ridolfo, Kaffeehausbesitzer

Pandolfo, Spielhausbesitzer

Donna Marzia

Eugenio, Kaufmann

Flaminio/Graf Leandro

Placida, Flaminios Frau

Vittoria, Eugenio's Frau

Lisaura, Tänzerin

Trappola, Kellner bei Ridolfo

Gonzo, Rausschmeißer bei Pandolfo

Die kleinen Rollen:

Eisverkäufer/in

Touristenfamilie

Reiseführerin mit Reisegruppe

Fliegende/r Händler/in

Leiter des Einsatzkommandos

Polizisten

Straßenkehrer

Taschendieb

Schulkinder

-Die Komödie ist erfunden worden, um Fehler zu verbessern

und schlechte Sitten lächerlich zu machen.- Carlo

Goldoni

I. AKT

1. Szene

Ridolfo, Trappola

(die Piazza liegt in morgendlicher Ruhe, ein

Straßenkehrer fegt pfeifend den Müll vom Vorabend

zusammen, Trappola gähnt und wischt müde die Tische des Kaffeehauses ab)

Ridolfo:

Trappola, avanti, avanti! Beeil dich! Der gute Ruf eines Kaffeehauses hängt von der Schnelligkeit und den guten Manieren der Kellner ab.

Trappola:

Signor Ridolfo, um die Wahrheit zu sagen, das frühe Aufstehen ist meiner Gesundheit wenig zuträglich.

Ridolfo:

Es ist aber doch nötig. Man muß es doch allen recht machen. Am Morgen kommen die Touristen, die Arbeiter, alles Menschen, die zeitig aufstehen müssen.

Trappola:

Es kommt doch gar niemand; man hätte ruhig noch ein Stündchen schlafen können.

Ridolfo:

Gleich werden die Leute da sein. Es ist gar nicht so früh. Schau, sogar die Spielhölle hat schon geöffnet.

Trappola:

Na, was diese Bude betrifft, die war überhaupt nie geschlossen! Die haben durchgearbeitet!

Ridolfo:

Gut, das wird Signor Pandolfo etwas einbringen!

Trappola:

Diesem Hund bringt ja alles was ein. Er gewinnt im Spiel und gewinnt mit den Betrügern und betrügt noch die Betrüger. Das Geld der Dummköpfe, die da hineingehen, gehört alles ihm.

Ridolfo:

Hör auf, nach seinen Gewinn zu schießen. Solches Handwerk hat keinen goldenen Boden.

Trappola:

Und der arme Signor Eugenio! Den hat er ruiniert!

Ridolfo:

Ach, der Arme hat so wenig Vernunft! Er hat eine junge, schöne Frau von feinem Benehmen und aus guter Familie. Und trotzdem läuft er jedem Frauenzimmer nach und spielt wie ein Verrückter.

Gestern hat er mit dem Grafen Leandro gespielt und sicher alles verloren.

Trappola:

Der Graf, das ist auch so ein Tugendbold.

Ridolfo:

Genug davon. Geh jetzt rasch hinein den Kaffee mahlen, damit du frisch aufbrühen kannst.

Trappola:

Soll ich den Kaffeesatz von gestern dazunehmen?

Ridolfo:

Nein, natürlich nicht, mach einen guten Kaffee!

Trappola:

Signor, ich habe ein schlechtes Gedächtnis. Wie lange ist es doch her, dass Sie das Kaffeehaus eröffnet haben?

Ridolfo:

Weißt du's denn nicht? Bald werden es acht Monate sein.

Trappola:

Dann ist es doch Zeit, einen anderen Ton anzuschlagen. Nach ein paar Wochen brüht doch jeder den Kaffeesatz dreimal auf!

(ab)

Ridolfo:

Na, der hat nette Grundsätze!

2. Szene

Ridolfo, Pandolfo, Gonzo

(Pandolfo tritt aus dem Spielhaus und reibt sich verschlafen die Augen, Gonzo baut sich an der Eingangstür auf)

Ridolfo:

Buon giorno, Signor Pandolfo, Kaffee gefällig?

Pandolfo:

Ciao, Kaffeesieder, ja, damit kannst du mir einen Dienst erweisen.

Ridolfo:

Trappola, Kaffee für Signor Pandolfo! Haben Signor Gonzo auch einen Wunsch?

(Gonzo schüttelt den Kopf)

Bitte nehmen Sie doch Platz!

Pandolfo:

Nein, nein. Ich muss schnell austrinken und dann an die Arbeit zurück.

(Stimmen aus der Spielhölle, "Das gibt's doch nicht! Karten auf den Tisch", u.a.)

(Trappola bringt einen Espresso, Pandolfo kippt ihn herunter)

Ridolfo:

Spielt man denn noch bei Ihnen?

Pandolfo:

Ja sicher, an zwei Tischen und das seit gestern abend.

Ridolfo:

Was spielen die denn dort?

Pandolfo:

Poker, wenn dir das was sagt.

Ridolfo:

Haben Sie sich denn auch beim Spielen vergnügt?

Pandolfo:

Ja, ja, ich habe auch ein wenig die Karten gemischt.
(*lacht anzüglich, Gonzo ebenso*)

Ridolfo:

Verzeihung, Signor Pandolfo, mich gehen ja Ihre Angelegenheiten eigentlich nichts an. Aber es gehört sich doch nicht, wenn der Besitzer einer Spielhöl- äh- hauses mitspielt. Denn verliert er, so lacht man ihn aus, gewinnt er aber, so wird er verdächtigt.

Pandolfo:

Mir genügt es, wenn man mich nicht auslacht. Nicht wahr, Gonzo?
(*Gonzo grinst*)
Ansonsten kann man mich verdächtigen, soviel man will, das ist mir egal.

Ridolfo:

Lieber Freund, wir sind Nachbarn und ich möchte nicht, dass Ihnen ein Unheil zustößt. Sie wissen doch, dass Sie wegen, na sagen wir, Unregelmäßigkeiten beim Spiel schon öfters verdächtigt wurden.

Pandolfo:

Kaffeesieder, ich bin doch so bescheiden. Die paar hundert Lire von dem kleinen Lehrling. Das war eben sein Lehrgeld.

Ridolfo:

Das ist sehr unrecht, Signor Pandolfo, so bestärken Sie die Jugend im Bösen. Und wenn man Sie als Betrüger im Auge hat, fehlt nicht viel und es kommt zur Katastrophe!

Pandolfo:

Kaffeesieder, bleib mir mit deinen Moralpredigten vom Leib. Ich betrüge keinen, ich kann spielen und ich habe eben Glück. Deshalb gewinne ich, so einfach ist das. Nicht wahr, Gonzo!
(*Gonzo nickt und grinst*)

Ridolfo:

Meinetwegen, machen Sie nur so weiter.
War denn Signor Eugenio heute nacht auch bei Ihnen zum Spielen?

Pandolfo:

Er spielt jetzt noch. Er hat nicht zu Abend gegessen, er hat nicht geschlafen und er hat das ganze Geld verloren, das er bei sich trug.

Ridolfo:

(*für sich*)
Oh, der Arme.
(*laut*)

Wieviel kann er denn verloren haben?

Gonzo:

Eine Million Lire in bar und jetzt spielt er auf Ehrenwort!

Pandolfo:

Gonzo, halt dein Maul!

Ridolfo:

Mit wem spielt er denn?

Pandolfo:

Mit Konsul Leandro.

Ridolfo:

Armer Eugenio! Schlimmer hätte er es ja nicht treffen können. Ein solches Gewerbe würde ich nicht treiben, nicht um alles Geld der Welt.

Pandolfo:

Ja, mein Freundchen, wenn du so eine empfindsame Seele hast, wirst du wenig Geld verdienen.

Ridolfo:

Das stört mich nicht. Bisher habe ich immer redlich meine Pflicht getan und Signor Eugenios Vater hat mir, Gott hab ihn selig, damals unter die Arme gegriffen, als ich dieses Kaffeehaus eröffnete.

Pandolfo:

Du wirst auch so deine kleinen Nebenverdienste haben. Hast du nicht ein paar separierte Zimmer zu vermieten? Da drückt man doch mal ein Auge zu, Kaffeesieder!

Ridolfo:

Nein, nein, nein. Da drückt man überhaupt nichts zu. In dieses Lokal kommen nur hochanständige Menschen!
(*aus der Spielhölle kommen wiederum Stimmen "Heda, Karten her! Los teil schon aus! Karten her!"*)

Pandolfo:

Ich muss mich wieder um mein Geschäft kümmern.
Gonzo, schau mal nach dem Rechten!
(*Gonzo ab*)

Ridolfo:

Haben Sie doch ein Einsehen und schicken Sie Eugenio nach Hause. Er verspielt noch Haus und Hof.

Pandolfo:

Soll er doch das letzte Hemd verlieren, davon lebe ich.
(*will in sein Lokal gehen*)

Ridolfo:

Signor Pandolfo, Ihr Kaffee! Soll ich ihn anschreiben oder wollen Sie gleich bezahlen?

Pandolfo:

Was soll das, Kaffeesieder, den kannst du demnächst bei mir ausspielen.

Ridolfo:

Nie im Leben, ich bin kein Dummkopf!

Pandolfo:

Dann läßt du's eben. Immerhin trinken meine Gäste deinen Kaffee; also, was hältst du dich mit einer solchen Lappalie auf.

(geht in sein Lokal)

Da bin ich, da bin ich, Freunde!

Ridolfo:

Schöner Beruf! Schöne Nachbarschaft! Aber ehrlich währt am längsten!

(räumt die Kaffeetasse auf)

(Eiswagen schiebt über die Piazza, Schulkinder kommen und kaufen Eis, eine italienische Mamma mit vollen Einkaufstüten spendiert ein paar Kindern im Publikum ein Eis. Währenddessen nähert sich Donna Marzia und setzt sich an einen Tisch)

3. Szene

Trappola, Ridolfo und Donna Marzia

Trappola:

(zu Ridolfo)

Da kommt die Frau, die nie schweigen kann und immer Recht behalten muss.

Donna Marzia:

Kaffee!

(Trappola ab)

Ridolfo:

Sofort, Donna Marzia!

Donna Marzia:

Was gibt's Neues, Ridolfo?

Ridolfo:

Ich wüßte nichts, Signora.

Donna Marzia:

War denn heute noch niemand in Ihrem Café?

Ridolfo:

Es ist noch zu früh!

Donna Marzia:

Früh! Dass ich nicht lache, es hat schon zehn Uhr geschlagen! Trappola, bring mir einen Rosoglio!

Ridolfo:

Oh nein, meine Gnädigste, es ist noch nicht einmal acht Uhr.

Donna Marzia:

Du Spaßvogel! Ich habe die Stundenschläge gezählt und ich wiederhole dir nochmals, dass es zehn Uhr ist.

Übrigens auf meiner kannst du das auch sehen, denn sie geht immer richtig.

Ridolfo:

Wie gut, dass sie immer richtig geht. Denn sehen Sie selbst: auf Ihrer Uhr ist es Viertel vor acht.

Trappola:

Ihr Rosoglio!

(bringt den Likör)

Donna Marzia:

(nimmt ihre Brille)

Wie, das ist doch nicht möglich! Dann geht meine Uhr schlecht. Es ist zehn Uhr vorüber, ich habe es schlagen hören.

Ridolfo:

Dann hat man Ihnen wohl eine schlechte Uhr verkauft.

Donna Marzia:

Na, erlauben Sie mal. Eine schlechte Uhr! Das ist die beste Uhr, die je in der Schweiz hergestellt wurde.

Ridolfo:

Wenn sie so gut wäre, dann ginge sie doch nicht zwei Stunden nach.

Donna Marzia:

Die Uhr ist gut und geht nie nach!

Ridolfo:

Aber wenn sie auf Viertel vor acht steht und es Ihrer Meinung nach zehn Uhr ist.

Donna Marzia:

Meine Uhr geht trotzdem richtig.

Ridolfo:

So wird es denn gleich acht Uhr schlagen, wie ich gesagt habe.

Donna Marzia:

Du bist ein ganz unverschämter Patron. Meine Uhr geht ausgezeichnet. Du redest Blödsinn und magst dich wohl in Acht nehmen, dass ich nicht sofort aufstehe und gehe. Wenn ich will, kann ich deinen Laden ruinieren.

(Trappola bringt den Kaffee)

Ridolfo:

Da kommt Ihr Kaffee.

(zu sich)

So ein Biest.

Donna Marzia:

Sag einmal Ridolfo, was macht eigentlich diese Tänzerin

da drüben

Ridolfo:

Das weiß ich nicht.

Donna Marzia:

Man hat mir gesagt, dass sie unter Protektion gewisser Herren steht.

Ridolfo:

Mit Verlaub, Donna Marzia, der Kaffee wird überlaufen. Ich kümmere mich nicht um fremde Angelegenheiten.

(will gehen)

Donna Marzia:

He Ridolfo, warte, etwas anderes. Hat sich Signor Eugenio blicken lassen?

Ridolfo:

Nein.

Donna Marzia:

Der wird wahrscheinlich zu Hause die Frau liebkosen. Was für ein weibischer Mensch! Immer nur die Frau! Nur die Frau!

(trinkt den Kaffee)

Er läßt sich gar nicht mehr auf der Straße sehen und macht sich lächerlich. So ein Tölpel! Was er wohl den ganzen Tag mit ihr anfangen mag! Immer nur die Frau! Nur die Frau!

Ridolfo:

Ja freilich, nur die Frau! Er hat die ganze Nacht bei Pandolfo im Spielhaus gegessen!

Donna Marzia:

Was hab ich gesagt? Da sieht man's mal wieder! Immer nur das Spiel! Immer das Spiel!

Ridolfo:

Immer die Frau! Immer das Spiel! Immer der Teufel, der sie holen soll!

Donna Marzia:

Vor ein paar Tagen ist er ganz im Geheimen zu mir gekommen und hat mich gebeten, ihm auf ein paar Ohrringe seiner Frau 500 000 Lire zu leihen.

Ridolfo:

Wie schön, die meisten Menschen kommen irgendwann einmal in die Lage, Hilfe zu benötigen, aber es freut sie nicht, wenn man davon erfährt. Und deshalb ist er bestimmt zu Ihnen gegangen, weil er ja sicher ist, dass Sie es bestimmt nicht weitersagen...

Donna Marzia:

Gewiss, ich plaudere niemals. Ich erweise jedermann mit Vergnügen einen Dienst, aber ich prahle nicht damit, es

getan zu haben.

(holt aus ihrer Handtasche ein Kästchen und zeigt ihm die Ohrgehänge darin)

Das sind die Ohrringe seiner Frau. Ich habe ihm 500 000 Lire geborgt. Glauben Sie, dass ich Deckung habe?

Ridolfo:

Ich verstehe mich nicht auf Juwelen, aber ich glaube, Sie können beruhigt sein.

Donna Marzia:

Wo steckt eigentlich Trappola?

Ridolfo:

Drinnen wahrscheinlich!

Donna Marzia:

Rufen Sie ihn. He, Trappola, hierher zu mir!

4. Szene

Trappola, Donna Marzia, Ridolfo

Trappola:

Da bin ich.

Donna Marzia:

Komm her, geh zum Juwelier da drüben. Frage ihn, ob ich bei diesen Ohrringen, die der Frau von Signor Eugenio gehören, für die geliehenen 500 000 Lire Deckung habe.

Trappola:

Eigentlich habe ich zu arbeiten.

Donna Marzia:

Papperlapapp!

Trappola:

Und diese Ohrringe gehören wirklich der Frau des Signor Eugenio?

Donna Marzia:

Ja, der hat gar nichts mehr und stirbt bald Hungers.

Ridolfo:

(von ferne)

Der Unselige! In was für Hände ist er geraten.

Trappola:

Und dem Signor Eugenio macht es nichts aus, wenn seine Angelegenheiten aller Welt bekannt sind?

Donna Marzia:

Ich bin eine Frau, der man ein Geheimnis anvertrauen kann.

Trappola:

Und ich bin einer, dem man nichts anvertrauen kann.

Donna Marzia:

Warum?

Trappola:

Weil ich das Laster habe, alles, was ich erfahre, ohne weiteres auszuplaudern.

Donna Marzia:

Das ist aber sehr schlimm. Wenn du das tust, wirst du das Vertrauen der Welt verlieren und niemand wird dich achten.

Trappola:

Kann ich denn den anderen nicht erzählen, was Sie mir gesagt haben?

Donna Marzia:

Kümmere dich um deine eigenen Angelegenheiten! Doch sag mir einmal, weißt du nichts von der Tänzerin, die dort drüben wohnt?

Trappola:

Von Fräulein Lisaura?

Donna Marzia:

Ja.

Trappola:

Nun ja, ich weiß etwas und wieder nichts.

Donna Marzia:

Nun erzähl mir doch von ihr!

Trappola:

Wenn ich die Angelegenheiten anderer ausplaudere, werde ich das Vertrauen der Welt verlieren und niemand wird mich achten.

Donna Marzia:

Mit mir ist das doch etwas anderes. Mir kannst du's ruhig sagen. Du weißt, wer ich bin, ich plaudere nicht. Wer hat denn Umgang mit ihr?

Trappola:

Der Konsul Leandro hat Umgang mit ihr - zu seiner Zeit.

Donna Marzia:

Was soll das heißen "zu seiner Zeit"?

Trappola:

Das soll heißen, wenn es kein Aufsehen erregt.

Donna Marzia:

Bravo, jetzt habe ich begriffen. Er will sie nicht in schlechten Ruf bringen und ist dabei doch Teilhaber ihrer kostbaren Huld.

Trappola, Trappola! Du bist mir so einer! Doch nun vorwärts und lass den Juwelier die Ohrringe sehen!

Trappola:

Kann ich dem Juwelier sagen, dass sie das Eigentum der Frau des Signor Eugenio sind?

Donna Marzia:

Ja, ja, sag es ihm nur!

Trappola:

(im Gehen)

Donna Marzia und ich, wie sind beide schon die reinsten Geheimniskrämer!

5. Szene

(Auftritt deutsche Touristenfamilie: Mann (weiße Tennissocken, Shorts, Kamera) - Frau (Strandkleid, große Sonnenbrille, riesige Badetasche) - Kind (Badehose, mit riesigem, schon aufgeblasenem Schwimmring und Sandspielzeug) drängeln sich durch die Zuschauerreihen und stoppen auf der Piazza.)

Frau:

Oskar, frag doch bitte mal, wo's hier zum Lido geht?

Mann:

Das werden wir auch so finden, immer nur dem Meeresgeruch nach!

Kind:

Wann sind wir denn endlich da, ich hab Durst!

Frau:

Siehst du, das Kind, ist auch schon ganz erschöpft. Wir sind doch bestimmt schon vor einer Stunde aus dem Hotel weggegangen. Nun frag doch mal, Oskar!

Kind:

Ich hab so Durst! Außerdem muss ich mal!

Mann:

Meine Güte, du warst doch erst, als wir vom Hotel weggegangen sind.

Kind:

Ich muss aber - dringend!

Frau:

Nun tu doch mal was, die Tasche ist so schwer. Ich kann ja nicht immer alles alleine schleppen.

Mann:

Du schleppst ja immer den halben Hausrat mit.

Kind:

Ich muss aufs Klo!

Mann:

(genervt, fragt Leute im Publikum)

Entschuldigen Sie, wissen sie den Weg zum Strand - Lido, Mare, Spiaggia!!

(fragt sich durch, bis die Familie durch die Zuschauerreihen wieder abzieht)

6. Szene

Donna Marzia, später Ridolfo

Donna Marzia:

Ridolfo! Komm mal her!

Ridolfo:

Meine Gnädigste!

Donna Marzia:

Wenn du schon nichts von der Tänzerin weißt, so werde ich dir jetzt mal ein bisschen von ihr erzählen!

(zieht ihn zu sich heran)

Hör her: Die Tänzerin wird von diesem Oberhalunken, dem Konsul Leandro, protegiert und er lässt sich für diese Beschützerrolle das Einkommen der Tänzerin ausbezahlen. Statt sie auszuhalten, das arme Ding, verspielt er das ganze Geld und sie sieht sich nur um seinetwillen zu Dingen gezwungen, die sie sonst nicht getan hätte. Verstehst du!

Ridolfo:

Aber ich bin doch den ganzen Tag hier und kann bezeugen, dass kein anderer als Konsul Leandro Einlass in ihr Haus findet.

Donna Marzia:

Du Schaf, sie hat doch eine Hintertür! Da geht es ein und aus, du Narr!

Bring mir darauf einen Rosoglio!

Ridolfo:

Ich habe auf mein Café zu achten. Ich steck meine Nase nicht in anderer Leute Angelegenheiten.

(geht ab, bringt den Rosoglio)

Donna Marzia:

Bei der Hintertür geht es ein und aus.

(trinkt)

Ah, diese Neuigkeit soll die ganze Welt erfahren.

7. Szene

Donna Marzia, Ridolfo, Eugenio

(Eugenio wankt übernächtigt aus dem Spielhaus)

Donna Marzia:

Ja, wen haben wir denn da! Signor Eugenio!

Eugenio:

Wie spät ist es?

Donna Marzia:

Zehn Uhr vorbei!

Ridolfo:

Und ihre Uhr geht glänzend!

Eugenio:

Kaffee!!

Ridolfo:

Sofort.

(geht ins Café)

Donna Marzia:

Mein Bester, wie ist es Ihnen ergangen?

Eugenio:

(ohne auf Donna Marzia zu achten)

Kaffee!!

Donna Marzia:

Oh, ich verstehe, Sie haben verloren!

Eugenio:

(schreit)

Kaffee!!!!

Donna Marzia:

Ach Gott, der Arme, er hat alles verloren!

8. Szene

Donna Marzia, Ridolfo, Eugenio, Pandolfo, Gonzo
(Pandolfo und Gonzo kommen aus dem Spielhaus)

Pandolfo:

Signor Eugenio, auf ein Wort!

(winkt ihn zu sich heran)

Eugenio:

Ich weiß, was Sie mir sagen wollen. Ich habe eine Million Lire auf Ehrenwort verloren. Ich bin ein Ehrenmann und werde zahlen.

Pandolfo:

Aber der Herr Konsul wartet darauf! Er sagt, dass er sofort bezahlt sein will.

Donna Marzia:

(für sich)

Was gäbe ich dafür, jetzt ihr Gespräch zu hören!

Ridolfo:

(zu Eugenio)

Da ist der Kaffee!

Eugenio:

(zu Ridolfo)

Weg damit!

(zu Pandolfo)

Er hat mir drei Millionen Lire in bar abgewonnen. Ich glaube, dass er die Nacht nicht gerade vergeudet hat.

Pandolfo:

Das ist nicht die Art, wie ein Ehrenmann spielt. Oder soll Ihnen Gonzo nochmal die Regeln beim Spiel erklären!

Ridolfo:

Signor Eugenio, Ihr Kaffee wird kalt!

Eugenio:

(zu Ridolfo)

Ach, lassen Sie mich doch in Ruhe!

Ridolfo:

Wenn Sie ihn nicht wollen...

Eugenio:

Weg damit!

Ridolfo:

...dann trinke ich ihn eben selber!

(geht mit dem Kaffee zurück)

Donna Marzia:

(leise zu Ridolfo)

Was reden sie denn?

Eugenio:

(zu Pandolfo)

Ich weiß ganz gut, dass man zahlen muss, wenn man verliert. Aber wenn man nichts hat, kann man nicht zahlen.

Pandolfo:

Hören Sie, um Ihren guten Ruf zu retten, wäre ich bereit, Ihnen die Million Lire zu verschaffen.

Eugenio:

Ah, bravo! Das wäre ja fantastisch!

(laut)

Kaffee!!

Ridolfo:

Jetzt muss ich ihn erst frisch machen lassen.

Eugenio:

Jetzt schrei ich schon drei Stunden "Kaffee", "Kaffee" und immer wieder "Kaffee" und er ist immer noch nicht fertig!!

Ridolfo:

Ich hatte ihn schon gebracht und Sie selbst haben mich wieder fortgeschickt.

Pandolfo:

Ja, ja, bei Herrn Ridolfo muss man sehr höflich sein, damit man überhaupt bedient wird.

Eugenio:

(zu Ridolfo)

Also, mein Lieber, ich bitte Sie herzlichst, mir einen guten, starken Kaffee zu bereiten! Und zwar recht bald, wenn's nicht zu viel Umstände macht!

Ridolfo:

Wenn Sie mir Zeit lassen, werde ich Sie bedienen.

(ab)

Donna Marzia:

(für sich)

Jetzt wird's interessant, das muss ich wissen!

Eugenio:

Also, Pandolfo, dann beschaffen Sie mir die Million Lire!

Pandolfo:

Ich habe einen Freund, der sie mir geben wird. Aber der braucht ein Pfand und Zinsen.

Eugenio:

Von Pfand will ich gar nichts wissen. Ich habe nur noch meine nagelneue Vespa; die werde ich in Kommission geben und zahlen, wenn sie verkauft ist.

Donna Marzia:

(für sich)

Er hat von "zahlen" gesprochen. Er hat bestimmt auf Ehrenwort verloren.

Pandolfo:

Nun gut, wieviel Zinsen wollen Sie geben.

Eugenio:

Machen Sie das nach Ihrem Ermessen!

Pandolfo:

Nun ja, unter hunderttausend die Woche geht gar nichts.

Eugenio:

Wie bitte, hunderttausend die Woche! Das sind Wucherzinsen!

Ridolfo:

(kommt mit dem Kaffee)

Bitte, der Kaffee!

Eugenio:

Weg damit!

Ridolfo:

Ach, ganz was Neues!

Eugenio:

(zu Pandolfo)

Hunderttausend die Woche?

Pandolfo:

Für eine Million ist das sehr bescheiden.

Ridolfo:

(zu Eugenio)

Wollen Sie ihn jetzt oder wollen Sie ihn nicht?

Eugenio:

(zu Ridolfo)

Weg damit oder ich werfe Ihnen die Tasse an den Kopf!

Ridolfo:

(für sich)

Der Arme! Das Spiel hat ihn ganz verwirrt.

(trägt den Kaffee zurück)

Donna Marzia:

Signor Eugenio! Haben Sie Unannehmlichkeiten? Kann ich Ihnen helfen?

Eugenio:

Nichts, nichts, Donna Marzia, lassen Sie mich!

Donna Marzia:

Wenn Sie einen Wunsch haben, sagen Sie es nur!

Eugenio:

Ich habe schon gesagt, dass ich nichts brauche!

Donna Marzia:

Signor Pandolfo, was wollen Sie von Signor Eugenio?

Pandolfo:

Wir haben ein kleines Geschäft abzumachen, das wir nicht aller Welt mitteilen wollen.

Donna Marzia:

Ich bin eine gute, eine sehr gute Bekannte des Signor Eugenio. Ich kenne alle seine Angelegenheiten und er weiß, dass ich keinem davon erzähle. Ich habe ihm auch schon 500 000 Lire auf die Ohrringe seiner Frau ausgeliehen. Und ist das nicht wahr? Und ich habe es niemandem gesagt!

Eugenio:

Diese Mitteilung hätten Sie sich auch jetzt sparen können!

Donna Marzia:

Ach, mit Signor Pandolfo kann man doch frei heraus reden. Er ist doch ein Ehrenmann und ein Mann von Welt. Und nun heraus mit der Sprache - brauchen Sie nichts? Ich bin ja da.

Eugenio:

Wenn Sie's unbedingt wissen wollen. Ich habe eine Million Lire auf Ehrenwort verloren. Aber Pandolfo will mir das Geld beschaffen.

Donna Marzia:

Oh, oh! Eine Million und die fünfhunderttausend von mir. Signor Pandolfo, dann besorgen Sie ihm doch lieber anderthalb Millionen und Sie bekommen dafür die Ohrringe von mir!

Eugenio:

Jetzt hauen mich beide in die Pfanne!

Donna Marzia:

Warum nehmen Sie denn nicht das Geld von Signor Pandolfo?

Eugenio:

Weil er hunderttausend die Woche als Zinsen verlangt.

Pandolfo:

Nicht ich, mein Freund verlangt das.

Donna Marzia:

Sie hätten wenigstens die 500 000, die Sie mir schulden, nicht verspielen dürfen.

Eugenio:

Pandolfo, jetzt tun Sie mir den Gefallen, gehen zum Konsul und sagen ihm, dass er mir vierundzwanzig Stunden Zeit geben soll. Ich bin ein Ehrenmann und werde zahlen.

Pandolfo:

Ich fürchte, er will jetzt abreisen und das Geld sofort haben.

Eugenio:

Wenn ich die Vespa gleich verkaufen könnte, wäre ich die Sorge los.

Pandolfo:

Soll ich mich nach einem Käufer umsehen?

Eugenio:

Ja, das wäre wunderbar, ich zahle Ihnen dann auch eine Provision. Ich warte hier auf sie.

Pandolfo:

(im Abgehen)

Gonzo, verkauf die alte Vespa an die Touristen, ich glaube, wir haben bald ein neues Fahrzeug.

9. Szene

(Die Touristenfamilie taucht wieder auf; sie sehen schon etwas erschöpft aus)

Mann:

Jetzt kommt doch endlich!

Frau:

Oskar, hier waren wir doch schon einmal!

Mann:

Ach, was du immer hast, hier sieht doch sowieso alles gleich aus!

Frau:

Aber ganz bestimmt. An das Café erinnere ich mich. Komm, lass uns doch mal hinsetzen und ein bisschen ausruhen!

Kind:

Ich hab' Durst!

Mann:

So kommen wir nie an den Strand. Ich will doch mein neues Surfbrett ausprobieren!

Frau:

(setzt sich schon)

Ein Capuccino, prego!

(zu Ridolfo)

Kind:

Ich hab Durst, ich will ein Eis!!

Mann:

Na gut, ein Bier bitte! Ach ja, und ein Eis und einen Capuccino!

(die Familie ruht sich erschöpft aus, währenddessen rennt ein Taschendieb über die Piazza und ergreift die Tasche der Familie)

Kind:

Mein Gameboy!

Frau:

Hilfe, ein Dieb!! Hilfe - Oskar, jetzt tu doch mal was, los renn hinterher!

(Mann rennt hinterher, währenddessen ist Gonzo aus seiner Spielhöhle getreten, Ridolfo bringt die Getränke, Gonzo setzt sich dazu und fängt an, mit der Touristin zu flirten, der Sohn ist beleidigt, Dieb rennt nochmals über die Piazza, der Vater in einigem Abstand hinterher)

Kind:

Papa, du kriegst ihn!

10. Szene

Donna Marzia, Eugenio, später Ridolfo

Donna Marzia:

Nun trinken wir erst mal einen kleinen Likör zusammen!

Eugenio:

Ich will endlich einen Kaffee. Kaffee!!

Ridolfo:

(kommt)

Welches Gesellschaftspiel ist das, Signor Eugenio?

Wollen Sie mich zum Besten halten?

Eugenio:

Lieber Freund, haben Sie Geduld mit mir, ich bin heute ganz verdreht!

Ridolfo:

Wenn Sie auf mich hören würden, säßen Sie jetzt nicht so in der Patsche. Also gut, ich lasse jetzt noch einmal Kaffee machen und dann werden wir beide uns einmal unterhalten.

(ab)

Donna Marzia:

Wissen Sie denn schon das Neueste von der Tänzerin, die anscheinend niemand an sich herankommen lässt? Sie wird von Konsul Leandro ausgehalten!

Eugenio:

Das kann er sicherlich tun, er gewinnt ja ständig

Millionen! Aber woher wissen Sie das mit der Tänzerin?

Donna Marzia:

Ich weiß alles: Ich weiß, warum er kommt und wann er geht. Ich weiß, was ausgegeben wird und was gegessen und getrunken wird. Eben alles! Und das Schönste ist, der Konsul ist nicht der Einzige, zur Hintertür geht's ein und aus, ein und aus!

Ridolfo:

(bringt gerade den Kaffee)

So, hier hätten wir Ihren dritten Kaffee!

(Dieb rennt ein zweites Mal über die Piazza, Gonzo hält ihn auf, Dieb lässt die Tasche fallen und rennt davon, Gonzo überreicht die Tasche der Touristin und verlässt mit einem verheissungsvollen "Ciao!" die Szene, Mutter trinkt ihren Capuccino weiter, das Kind holt seinen Gameboy aus der Tasche und spielt)

Eugenio:

Sagen Sie, Ridolfo, sind die Geschichten von der Tänzerin wahr?

Ridolfo:

Ich mische mich da nicht ein!

Donna Marzia:

Ich habe sie entlarvt, dieses Flittchen! Die ist nicht wählerisch!

Ridolfo:

Ich muss sagen, sie ist in der ganzen Umgebung als anständiges Mädchen bekannt.

Donna Marzia:

Ein anständiges Mädchen, ein anständiges Mädchen, hahaha!

Ridolfo:

Ich habe noch nie jemanden in ihr Haus kommen sehen.

Donna Marzia:

Nein, nur zur Hintertür ein und aus, ein und aus!

Eugenio:

Dabei macht sie einen so günstigen Eindruck! Ich habe auch mal versucht, ihr ein paar schöne Worte zu sagen, aber nichts erreicht.

Donna Marzia:

Sie werden schon noch bei ihr landen. Wollen wir wetten? Warten Sie hier, ich schau mal, ob sie daheim ist.

(ab)

Ridolfo:

Dieses Lästermaul!

(Vater kommt inzwischen fix und fertig angerannt, seine

Familie hält ihn auf)

Frau:

Oskar, setz dich, die Tasche ist wieder da!

Mann:

Wieso - woher? Mir reicht's jetzt, komm wir gehen. Ich bin fix und fertig, zahlen, prego!

Frau:

Frag dann aber gleich mal, wie wir jetzt zum Strand kommen!

Mann:

Ach, ich mag nicht. Dazu reicht mein Italienisch nicht!

Frau :

Frag trotzdem, sonst finden wir ja nie dorthin.

Mann:

Nein, das werden wir auch so finden. Ich hol mal den Stadtplan raus.

Kind:

Ich will jetzt endlich baden!

Ridolfo:

Das macht zehntausend, bitte!

Mann:

Stimmt so! Arrivederci!

(Ridolfo ab)

Frau:

Jetzt hast du doch nicht gefragt!

Mann:

Ich bin vorhin schon durch die ganze Stadt gerannt, außerdem hab ich ja den Stadtplan. Kommt mit, ich weiß den Weg jetzt!

(Familie bricht mit Sack und Pack auf)

Eugenio:

Ridolfo, was meinen Sie zu der Geschichte mit der Tänzerin?

Ridolfo:

Da drüben ist die berühmte Hintertür und von hier aus sehe ich alles, was dort vorgeht. Aber ich gebe Ihnen mein Wort als Ehrenmann, dass dort niemand ein- und ausgeht.

Eugenio:

Aber der Konsul hält sie doch aus.

Ridolfo:

Ja, aber man sagt, dass er sie heiraten will!

Eugenio:

Wenn das so ist, daran kann ich nichts Anrühiges finden. Aber Donna Marzia sagt, es kämen alle ins Haus, die Lust darauf haben.

Ridolfo:

Und ich sage Ihnen, dass niemand ins Haus kommt.

Donna Marzia:

(aus der Ferne beim Herumschleichen)

Und ich sage, dass sie durch die Hintertüre kommen.

Ridolfo:

Sehen Sie, so ist diese Frau! Sie hört alles! Wenn ich daran denke, dass wir früher einmal zusammen waren!

Eugenio:

Wie, Sie und Donna Marzia!

Ridolfo:

Ja, ich und Donna Marzia! Aber wir waren noch sehr jung!

Eugenio:

Und, warum ging es auseinander?

Ridolfo:

Das ist eine längere Geschichte! Jedenfalls, nach einer Weile war ich ihr wohl nicht mehr gut genug, aber ihre große Partie hat sie dann doch nicht machen können. Nun hat sie für alle nur üble Nachrede.

Eugenio:

Wie kann sie immer nur von den Angelegenheiten anderer Leute reden?

Ridolfo:

Sie hat eben gar keine eigenen Fähigkeiten und keine eigenen Sorgen, darum kümmert sie sich immer um die lieben Mitmenschen. So wie um Ihre Geldschwierigkeiten!

Eugenio:

Was, auch Sie wissen davon?

Ridolfo:

Sie hat's ja hier im Café erzählt!

Eugenio:

Lieber Freund, Sie wissen ja, in der Not klammert man sich an den ersten Besten.

Ridolfo:

Als den Besten würde ich Pandolfo nicht gerade bezeichnen. Sie haben ja gehört, was er Ihnen für einen Handel vorgeschlagen hat.

Eugenio:

Glauben Sie, er will mich betrügen? Aber was soll ich machen. Donna Marzia, dieser Quälgeist, bekommt 500 000 Lire und dann habe ich noch ein paar Sorgen, von denen ich gerne befreit wäre.

Ridolfo:

Was wollen Sie dafür verkaufen?

Eugenio:

Ich habe eine nagelneue Vespa, die ich eigentlich meiner Frau schenken wollte. Zum Einkaufen und so, Sie verstehen mich! Sie hat mich über zwei Millionen Lire gekostet!

Ridolfo:

Das ist schon eine hübsche Summe!

Eugenio:

Ja, aber Pandolfo will mir nur eine Million geben und verlangt noch hunderttausend Zinsen die Woche!

Ridolfo:

(überlegt)

Soll ich den Versuch machen, die Vespa mit Gewinn für Sie zu verkaufen?

Eugenio:

Ich wäre Ihnen von Herzen dankbar dafür. Aber ich habe leider gar keine Zeit zu warten. Ich muss das Geld innerhalb von vierundzwanzig Stunden bezahlen.

Ridolfo:

Nun, dann geben Sie mir das Fahrzeug, die Schlüssel und die Fahrzeugpapiere und ich werde Ihnen die eineinhalb Millionen vorstrecken!

Eugenio:

Mein lieber Ridolfo; das ist ausgezeichnet. Ich fühle mich Ihnen tief verbunden. Ich weiß, was ich Ihnen schulde.

Ridolfo:

Ich nehme keine Lira dafür, das geschieht als Andenken an Ihren lieben Herrn Vater, der mir auch einmal unter die Arme gegriffen hat und dem ich diese Café zu danken habe.

Eugenio:

Sie sind ein Ehrenmann!

Ridolfo:

Also geben Sie mir die Papiere und den Schlüssel, bringen Sie das Fahrzeug, auf Ehrenwort!

(Handsclag)

Und hier

(holt Geld)

haben Sie die Summe!

Eugenio:

Lieber Freund, wie soll ich Ihnen danken?

Ridolfo:

Signor Eugenio, das tue ich, damit Sie als pünktlicher Zahler dastehen und geachtet bleiben. Ich werde Ihre Vespa gewinnbringend verkaufen, aber vorher müssen Sie mir noch gut zuhören.

Der Weg, den Sie, lieber Signor Eugenio, eingeschlagen haben, führt geradewegs ins Verderben. Man verliert zuerst seinen guten Ruf, dann den Kredit und dann geht man als Mensch zugrunde.

Lassen Sie das Glücksspiel, lassen Sie die schlechte Gesellschaft, achten Sie auf Ihr Geschäft und Ihre Familie! Seien Sie vernünftig! Hören Sie auf die Worte von einem einfachen, aber ehrlichen Mann gesprochen - hören Sie darauf, dann wird es Ihnen immer gut gehen!
(ab)

11. Szene

Eugenio, später Lisaura auf dem Balkon

Eugenio:

Ach, er hat nicht unrecht - er hat wirklich nicht unrecht! Meine Frau, das arme Wesen, was wird sie nur sagen? Die ganze Nacht bin ich nicht heimgekommen, was für Schrecknisse hat sie sich wohl ausgemalt. Sie wird gedacht haben, dass ich bei anderen Frauen bin oder dass ich in einen Kanal gefallen bin oder dass ich wegen meiner Schulden einfach auf und davon gegangen bin. Die Arme, wegen ihrer Liebe zu mir muss sie so leiden. Ich mag sie ja auch recht gern. Ach, ich muss einfach vernünftig werden und mich zur Umkehr entschließen. Und diesmal muss ich es auch durchhalten!

(erblickt Lisaura auf dem Balkon)

Himmel, was für ein Anblick! Mir scheint, dass die Geschichte mit der Hintertür doch auf der Wahrheit beruhen muss.

(zu Lisaura)

Guten Morgen, meine hochverehrte Gebieterin!

Lisaura:

Guten Morgen!

Eugenio:

Ist es lange her, mein schönes Fräulein, seit Sie sich aus Ihren Kissen erhoben haben?

Lisaura:

Soeben erst.

Eugenio:

Haben Sie schon Kaffee getrunken?

Lisaura:

Das ist noch zu früh, ich habe noch nichts gefrühstückt.

Eugenio:

Befehlen Sie mir und ich werde Ihnen den Kaffee servieren lassen.

Lisaura:

Das ist nicht nötig. Bemühen Sie sich nicht.

Eugenio:

Bitte, das ist doch ein Vergnügen für mich. Ridolfo, bringen Sie der Dame sofort Kaffee, Schokolade, alles was sie wünscht. Ich bezahle.

Lisaura:

Danke, danke. Kaffee und Schokolade mache ich mir selbst.

Eugenio:

Sie haben sicher gute, süße Schokolade.

Lisaura:

Sicherlich, sie ist vorzüglich.

Eugenio:

Darf ich hinaufkommen und Ihnen aufschäumen helfen?

Lisaura:

Es ist ganz überflüssig, dass Sie sich soviel Mühe geben.

Eugenio:

Dann werde ich Ihnen beim Austrinken helfen, wenn Sie gestatten.

Lisaura:

Das gehört sich nicht für Sie, mein Herr!

Eugenio:

Ach, da kenn ich keinen falschen Stolz. Rasch, öffnen Sie, damit wir ein gemütliches Stündchen miteinander verbringen können.

Lisaura:

Erlauben Sie mal, ich öffne nicht so leicht.

Eugenio:

Aha, ich soll wohl durch die Hintertür eintreten?

Lisaura:

Wer zu mir kommt, kommt vor aller Augen!

Eugenio:

Jetzt öffnen Sie doch endlich und machen keine

Geschichten.

Lisaura:

Tun Sie mir lieber einen Gefallen und sagen Sie mir, ob Sie den Konsul Leandro gesehen haben?

(unterdessen ist Leandro unbemerkt aus dem Spielhaus getreten)

Eugenio:

Vielleicht, da müsste ich mal überlegen. Aber warum soll die Nachbarschaft alles mitbekommen - öffnen Sie, dann sage ich Ihnen, was ich weiß!

12. Szene

Eugenio, Lisaura, Leandro

Leandro:

Oh, Signor Eugenio, schon wieder so mutig! Es wäre besser, Sie zahlen mir meine Million Lire.

Eugenio:

Die Million werden Sie bald haben. Wenn man auf Ehrenwort verliert, hat man zumindest vierundzwanzig Stunden Zeit.

Leandro:

Hör gut zu, Lisaura, der stolze Kavalier hat keinen Lira in der Tasche und spielt den Grazioso!

Eugenio:

Lieber Konsul Leandro, Männer von meiner Art gehen keine Verpflichtungen ein, wenn sie sie nicht erfüllen können. Meinetwegen bekommen Sie eben jetzt schon Ihr Geld, mir kommt es nicht darauf an.

(gibt ihm das Geld)

Solche Affären finden mich stets gerüstet. Nehmen Sie es rasch und lernen Sie, mit solchen Kavalieren wie mir umzugehen!

(setzt sich an einen Tisch)

Leandro:

(schiebt das Geld ein)

Er hat bezahlt, da kann er reden, was er will.

(zu Lisaura)

Lisaura, los, mach die Tür auf!

Lisaura:

Wo warst du die ganze Nacht?

Leandro:

Jetzt öffne schon!

Lisaura:

Scher dich zum Teufel!

Leandro:

(läßt das Geld demonstrativ sehen)

Wirst du jetzt wohl aufmachen!

Lisaura:

Na gut, diesmal will ich noch öffnen.

(ab)

Leandro:

Um ein paar Scheine ist sie so gnädig mir zu öffnen.

(ab)

Eugenio:

Ihn läßt sie herein und mich nicht!

(Zwischenspiel: Fliegende Händler mit Straßenverkauf bieten dem Publikum und Eugenio Feuerzeuge, Decken, Taschen, Uhren, etc. an)

13. Szene

Eugenio, Placida

(als Zigeunerin verkleidet)

Placida:

Eine milde Gabe für eine arme Zigeunerin.

Signor, bitte geben Sie mir aus Gottes Barmherzigkeit ein kleines Almosen. Ich kann Ihnen auch die Hand lesen.

Eugenio:

Was soll das heißen, Zigeunerin? Warum streifen Sie denn in der Welt umher?

Placida:

Aus Bedürftigkeit.

Eugenio:

Was fehlt Ihnen?

Placida:

Alles.

Eugenio:

Alles? Auch Gesellschaft?

Placida:

Die hätte ich nicht nötig, aber mein Mann hat mich verlassen.

Eugenio:

Warum hat er sie verlassen?

Placida:

Er hatte wenig Lust, mit mir ein anständiges Leben zu führen.

Eugenio:

(für sich)

Das Leiden kenne ich.

Placida:

Herr, Sie haben ein gutes Herz, helfen Sie mir. Ich bin jetzt in Venedig angekommen und kenne niemanden in der ganzen Stadt. Ich bin völlig mittellos und ganz verzweifelt.

(bricht zusammen)

Eugenio:

Was hat Sie denn gerade nach Venedig geführt?

Placida:

Ich will hier meinen unseligen Gatten suchen.

Eugenio:

Wie heißt er denn?

Placida:

Flaminio Ardenti. Aber ich fürchte, er hat einen falschen Namen angenommen.

Eugenio:

Den Namen habe ich noch nie gehört. Aber vielleicht treffen Sie ihn ja, wenn Sie durch die Straßen gehen.

Placida:

Aber sobald er mich erkennt, läuft er doch davon. Wie soll ich das machen, wenn niemand mir beisteht? Ich weiß ja nicht einmal, wo ich wohnen soll.

Eugenio:

(zu sich)

Ah, jetzt versteh ich, was sie will.

(laut)

Da drüben ist eine gute Locanda, in der Sie übernachten können.

Placida:

Aber woher soll ich die Übernachtung bezahlen?

Eugenio:

Gute Frau, da, nehmen Sie!

(gibt ihr Geld)

Placida:

Wie mildtätig Sie sind! Tausend Dank!

(schiebt es ein)

Doch mehr noch als das Geld würde mir Ihr persönlicher Schutz bedeuten.

Eugenio:

(zu sich)

Oh la la, sie will mehr als nur Geld. Die geht ja aufs Ganze.

14. Szene

Eugenio, Placida, Donna Marzia

Donna Marzia:

Sieh an, sieh an! Eugenio mit einer Zigeunerin. Das muss ich mir mal genauer anschauen.

(setzt ihre Brille auf und setzt sich an einen Tisch)

Placida:

Werter Herr, hätten Sie die Güte, mich in der Herberge einzuführen und dem Besitzer zu empfehlen? Ich habe Angst, dass er mir die Tür weist oder mich ohne Respekt behandelt.

Eugenio:

Mit Vergnügen. Kommen Sie, ich begleite Sie. Der Wirt kennt mich und wird auch Sie mit der größten Freundlichkeit behandeln.

Donna Marzia:

(zu sich)

Ich glaube, die habe ich irgendwo schon mal gesehen.

Placida:

Ich werde Ihnen Zeit meines Lebens dankbar sein!

Eugenio:

Wenn ich helfen kann, tu ich gerne Gutes. Und wenn Sie Ihren Gatten nicht wiederfinden, so will ich Ihnen auch in weiteren Dingen behilflich sein. Ich habe ein weiches Herz.

Donna Marzia:

(zu sich)

Ich wüsste zu gerne, was die beiden sprechen.

Placida:

Oh, lieber Herr, Ihre Güte zu mir ist wie Balsam. Aber die Barmherzigkeit eines jungen Mannes gegenüber einer Frau, die auch noch nicht alt ist, könnte leicht missverstanden werden.

Eugenio:

Aber Signora, man sollte nicht nur immer auf den Schein achten. Boshaftes Gerede fällt stets auf die Verleumder zurück!

Placida:

Das haben Sie schön gesagt!

Donna Marzia:

Wer ist denn die geheimnisvolle Zigeunerin, mein Freund?

Eugenio:

Wenn man vom Teufel spricht... Überall muss sie die

Nase hineinstecken.

(zu Placida)

Kommen Sie in die Locanda!

Placida:

Warten Sie auf mich.

(beide ab in die Locanda)

15. Szene

Donna Marzia, später Eugenio

Donna Marzia:

Ach, der gute Eugenio. Er kümmert sich eben um alle Damen, sogar um Zigeunerinnen. Das ist sicher dieselbe, die voriges Jahr auch hier war. Die hat jeden Abend im Kaffeehaus gebettelt, aber ich habe ihr nie etwas gegeben. So dumm bin ich nicht! Das wenige Geld, das mir gehört, soll mit Verstand ausgegeben werden. Ridolfo, ist Trappola noch immer nicht zurück?

(laut)

Hat er die Ohrgehänge noch nicht schätzen lassen, die mir Signor Eugenio für 500 000 Lire verpfändet hat?

Eugenio:

(tritt aus der Locanda)

Was schreien Sie denn wieder herum?

Donna Marzia:

Oh, das mit der Zigeunerin, war ja wirklich brav von Ihnen!

Eugenio:

Soll man denn ein armes Geschöpf, das in Not ist, nicht unterstützen?

Donna Marzia:

Gewiss, gewiss! Das ist Menschenpflicht, besonders wenn es sich um junge Frauen handelt. Hat sie denn seit vorigem Jahr noch immer niemanden gefunden, der sich

ihrer annimmt?

Eugenio:

Was heißt seit vorigem Jahr? Kennen Sie sie?

Donna Marzia:

Und ob ich die kenne! Ich bin zwar kurzsichtig, aber mein Gedächtnis lässt mich nicht im Stich. Die kam letztes Jahr jeden Abend ins Caféhaus, um die Leute auszunehmen.

Eugenio:

Sie behauptet aber, noch nie in Venedig gewesen zu sein.

War Sie denn allein?

Donna Marzia:

Sie war in Begleitung vieler Herren.

Eugenio:

Sie ist aber die Frau eines gewissen Flaminio Ardent.

Donna Marzia:

Genau, einen Burschen gab sie immer für ihren Gatten aus.

Eugenio:

Jetzt hat sie aber niemanden bei sich.

Donna Marzia:

So ist das Leben dieser Frauen; jeden Monat einen anderen.

Eugenio:

Wie können Sie aber wissen, ob es dieselbe ist? Haben Sie sie genau angeschaut?

Donna Marzia:

Meine Brille täuscht mich nicht. Ich habe sie ja auch sprechen hören.

Eugenio:

Wie hieß denn die Frau vom vorigen Jahr?

Donna Marzia:

Mirinda, Miranda...

Eugenio:

Diese heißt Placida!

Donna Marzia:

Richtig: Placida! Irgendwas mit "a"- ich konnte mich nicht mehr so genau an den Namen erinnern!

Eugenio:

Wenn das stimmt, so würde ich ihr mal sagen, was sie für eine Behandlung verdient. Dann hat sie mich ja angelogen!

Donna Marzia:

Wenn ich etwas erzähle, so kann man es unbedingt glauben. Diese Pilgerin sucht nicht nur eine Ruhestätte,

sie will die anderen hineinlegen.

Eugenio:

Ich muss die Wahrheit wissen! Warten Sie, gleich bin ich zurück!

(ab in die Locanda)

16. Szene

Donna Marzia, Vittoria *(mit Kopftuch und Sonnenbrille)*, später Trappola

Donna Marzia:

Das kann absolut keine andere sein. Das Aussehen, die Figur, sogar die Kleidung stimmt. Ich habe ihr Gesicht nicht deutlich gesehen, aber sie ist es, ohne Zweifel. Außerdem ist sie ja gleich, als sie mich gesehen hat, in die Locanda geeilt, damit ich sie nicht wiedererkennen soll.

Vittoria:

Donna Marzia, ich begrüße Sie.

(nimmt die Sonnenbrille ab)

Donna Marzia:

Sieh an, die junge Ehefrau. Wie geht es uns denn so? Sie sehen aber blass aus!

Vittoria:

Donna Marzia, haben Sie meinen Gatten zu Gesicht bekommen?

Donna Marzia:

Ja, Signora, ich habe ihn gesehen.

Vittoria:

Würden Sie mir sagen, wo er sich gerade befindet?

Donna Marzia:

Ich weiß es ganz genau!

Vittoria:

(erregt)

Ich flehe Sie an, sagen Sie es mir!

Donna Marzia:

Aus Mitleid mit Ihrem Zustand will ich es Ihnen sagen. Hören Sie!

(nimmt sie beiseite)

Dort ist er in der Locanda mit einer Zigeunerin, einem netten Früchtchen, muss ich sagen.

Vittoria:

Seit wann ist er dort?

Donna Marzia:

Er ist soeben hineingegangen. Die Zigeunerin kam, er

sah sie und da sie ihm gefiel, folgte er ihr schnurstracks in die Locanda.

Vittoria:

Dieser Schuft. Will er denn wirklich seinen guten Ruf völlig verlieren?

Donna Marzia:

Sie haben ihn sicher heute nacht wieder umsonst erwartet, Herzchen?

Vittoria:

Ich fürchtete, es wäre ihm ein Unfall geschehen.

Donna Marzia:

Na, einen Unfall kann man das schon nennen, wenn man anderthalb Millionen Lire verspielt.

Vittoria:

Hat Eugenio wahrhaftig eine solche Summe verloren?

Donna Marzia:

Jawohl! Was spielt er auch Tag und Nacht wie ein Verhexter?

Vittoria:

Ich Unglückselige, mir bricht das Herz!

(setzt sich)

Donna Marzia:

Jetzt bleibt ihm nichts mehr übrig als seine nagelneue Vespa zu verkaufen.

Vittoria:

Entschuldigen Sie, das ist nicht wahr. Die wollte er mir schenken, wenn das Kind da ist!

Donna Marzia:

Er hat alles verpfändet!

Vittoria:

Sie machen einen Scherz mit mir?

Donna Marzia:

Mir hat er auch etwas als Pfand gegeben, aber genug... ich will Sie in Ihrem Zustand nicht noch mehr belasten.

Vittoria:

Ich bitte Sie, sagen Sie, was er verpfändet hat. Vielleicht weiß ich noch gar nichts davon.

Donna Marzia:

Mit Sicherheit. Sie haben aber einen sauberen Ehemann. Ich wusste schon, warum ich nie heiraten wollte, obwohl alle Schlange standen um meine Hand.

Vittoria:

Wollen Sie mir nicht sagen, welches Pfand er Ihnen gab?

Donna Marzia:

(sieht Trappola herankommen)

Man muss im richtigen Moment auch schweigen

können.

(Vittoria wendet sich ab und isst saure Gurken)

Trappola:

(außer Atem)

Da bin ich endlich. Der Juwelier hat gesagt... Uh! Was sehe ich! Da ist ja Signor Eugenios Gattin, da darf ich nichts verraten.

Donna Marzia:

(leise)

Nun rede, was hat der Juwelier gesagt?

Trappola:

(leise)

Er meint, dass die Ohrringe weit mehr als 500 000 Lire gekostet haben müssen, aber er würde dafür soviel nicht geben.

Donna Marzia:

(leise)

So habe ich also keine Deckung?

Trappola:

(leise)

Ich fürchte, nein!

Donna Marzia:

(laut)

Da sehen Sie die Schelmenstreiche Ihres Herrn Gemahl! Er verpfändet mir diese Ohrgehänge um 500 000 Lire und sie sind nicht einmal die Hälfte wert.

Vittoria:

Das sind ja meine Ohrringe!

Donna Marzia:

Geben Sie mir 500 000 Lire und Sie sollen sie wieder haben.

Vittoria:

Sie sind mehr als das wert. Bitte behalten Sie sie bis morgen und ich bringe Ihnen das Geld.

Donna Marzia:

Bis morgen! Aber führen Sie mich nicht an der Nase herum, Schätzchen, sonst werde ich sie von allen Juwelieren Venedigs schätzen lassen.

Vittoria:

Bitten sagen Sie niemandem, dass die Ohrringe mir gehören, um meinen Ruf zu schonen!

Donna Marzia:

Was kümmert mich Ihr Ruf! Wenn man den will, darf man eben nichts verpfänden!

(ab)

17. Szene

Reisegesellschaft, Vittoria, Trappola, später Eugenio
(Eine Reisegruppe tritt auf. Eine Reiseführerin erklärt die Sehenswürdigkeiten, die Touristen nicken nur und knipsen in jeder Redepause.)

Reiseführerin:

Lassen Sie uns hier einen kleinen Stopp machen. Bitte aufrücken, damit alle etwas verstehen. Danke. Hier sehen Sie ein besonders gut erhaltenes Amphitheater aus der klassischen römischen Periode. Früher fanden hier Wagenrennen und brutale Gladiatorenkämpfe statt, in denen unschuldige Christen von Löwen und Tigern zerfleischt wurden.

(Reisegruppe "ooh!")

Doch auch heutzutage nützt man die Ruinen noch gerne für Theateraufführungen. Lassen Sie sich nicht von den vielen Leuten stören!

Etwas weiter hinten sehen Sie eine der berühmten Verkehrsachsen Venedigs nach Mitteleuropa, etwas weiter rechts eine der ältesten Bildungseinrichtungen des Landes, heute noch in Betrieb. Vor uns, eine typische italienische Piazza, in der natürlich ein Caféhaus nicht fehlen darf. Sie haben jetzt noch fünf Minuten Zeit, um Photos zu machen.

(sie setzt sich erschöpft an einen Tisch)

(hier können natürlich andere auf die jeweiligen Örtlichkeiten bezogene Erklärungen gemacht werden)

Vittoria:

Trappola, komm doch mal her! Was hat mein Mann denn die ganze Zeit gemacht?

Trappola:

Nun ja, wo ihn der Abend gelassen, hat ihn der Morgen gefunden.

Vittoria:

Hat er wirklich eineinhalb Millionen Lire verloren?

Trappola:

So heißt es.

Vittoria:

Dieses vermaledeite Spiel. Und nun unterhält er sich mit einer Fremden?

Trappola:

Ja, Signora Vittoria, das ist gut möglich. Ich sah schon öfters, dass er sie umkreiste und jetzt wird er wohl bei

ihr zu Hause sein.

Vittoria:

Man hat mir aber gesagt, dass diese Fremde eben erst angekommen ist.

Trappola:

Das kann nicht sein, sie ist schon mindestens einen Monat hier.

Vittoria:

Ist sie denn nicht ein Zigeunerin?

Trappola:

Wie? Nein, nicht dass ich wüßte. Sie ist eine Tänzerin! Aber beide enden ja auf "in"- haha!

Vittoria:

Wie? Und sie wohnt dort in der Locanda?

Trappola:

Aber nein,

(er zeigt auf das Haus der Tänzerin)

dort wohnt sie doch!

Vittoria:

Aber Donna Marzia hat mir gesagt, dass Eugenio sich in der Locanda mit einer Zigeunerin befindet.

Trappola:

Na, das ist ja fabelhaft, jetzt also auch noch eine Zigeunerin!

Vittoria:

Jetzt verstehe ich! Die Zigeunerin hier und die Tänzerin dort! Das darf nicht wahr sein. Ein Mann von seiner Willenskraft und seinem Talent zum Höchsten, vergeudet seine Zeit so erbärmlich, gefährdet sein Vermögen und richtet seine Familie zugrunde. Und ich soll das dulden und ruhig zusehen? Ich soll solche Behandlung ertragen?

Nein, jetzt werde ich reden und wenn Worte nicht genügen, so soll das Gesetz für mich sprechen!

(während ihrer Rede ist sie immer lauter geworden, die Touristengruppe hat aufgehört zu knipsen und schaut sie an)

Trappola:

Sie haben ja so recht! Aber da kommt er ja schon aus der Locanda!

Vittoria:

Lieber Freund, lassen Sie mich jetzt allein!

(setzt wieder Kopftuch und Sonnenbrille auf)

Trappola:

Ganz wie Sie wünschen!

(ab)

Eugenio:

(kommt aus der Locanda)

Ich weiß nicht, was ich davon halten soll. Sie leugnet, jemals hier gewesen zu sein, aber Donna Marzia bleibt fest bei ihrer Meinung.

Ach, diese Frauen, da ist doch keiner über den Weg zu trauen.

(entdeckt Vittoria)

Ah, schöne Signorina! Welch günstiges Zusammentreffen! Wollen wir einen Kaffee zusammentrinken oder kann ich sonst etwas für dich tun?

Vittoria:

(nimmt Brille und Kopftuch ab)

Ich brauche keinen Kaffee, sondern Brot!

Eugenio:

Vittoria! Du bist es! Was machst du hier?

Vittoria:

Mich trieb die Verzweiflung hierher!

Eugenio:

Es ist besser, du gehst wieder nach Hause!

Vittoria:

Pah, ich soll nach Hause gehen und du frönst deinen Vergnügungen!

Eugenio:

Du gehst jetzt nach Hause und ich bleibe, wo es mir passt!

Vittoria:

Ein feines Leben führt mein Herr Gemahl!

(die Reisegruppe schaut zunehmend interessiert dem Streit zu)

Eugenio:

Schrei hier nicht so herum! Du wirst am besten daran tun, dich rasch nach Hause zu verfügen, verstehst du?

Vittoria:

Ja, ich werde nach Hause gehen, aber in mein Haus, nicht in deines!

Eugenio:

Wohin willst du?

Vittoria:

Zu meinem Vater, der entrüstet sein wird, wie schlecht man seine Tochter behandelt und der dich über den Stand meiner Mitgift zur Rechenschaft ziehen wird!

(Reisegruppe: "Was hat sie gesagt?")

Eugenio:

Prima, Signora Vittoria, ganz prima! So sieht es also mit

deiner großen Liebe zu mir aus! Das ist die Sorge, die du für mich übrig hast!

Vittoria:

Ich habe immer sagen gehört, dass Grausamkeit die Liebe zerstört. Und es stimmt! Ich habe soviel geweint, soviel gelitten, jetzt kann ich nicht mehr ...

Eugenio:

Heraus damit, was habe ich dir denn getan?

Vittoria:

Die ganze Nacht hast du in der Spielhölle verbracht!

Eugenio:

Wer hat dir gesagt, dass ich gespielt habe?

Vittoria:

Donna Marzia hat es mir gesagt und noch dazu, dass du eineinhalb Millionen Lire verloren hast.

Eugenio:

Glaub ihr nicht, das ist nicht wahr!

Vittoria:

Und dass du dich mit einer Zigeunerin vergnügt hast!

Eugenio:

Wer hat dir das gesagt?

Vittoria:

Donna Marzia!

Eugenio:

(zu sich)

Dieses Miststück!

(laut)

Vertraue mir, es ist nicht wahr!

Vittoria:

Und dass du meine Sachen verpfändest, meine Ohrringe nimmst, ohne mir etwas davon zu sagen. Ist das die Art, wie man eine liebende, treue, makellose und schwangere Ehefrau behandelt?

Eugenio:

Wie hast du von der Geschichte mit den Ohrringen erfahren?

Vittoria:

Donna Marzia hat es mir erzählt!

Eugenio:

Diese Zange von einer Zunge!

Vittoria:

Ja, Donna Marzia hat mir die Augen geöffnet, aber alle anderen reden auch schon über dich, dass du eines schönen Tages ruiniert sein wirst. Und ehe das geschieht, will ich wenigstens meine Mitgift retten.

Eugenio:

Sprich nicht so, wenn du mich liebst!

Vittoria:

Ich liebe dich nur zu sehr! Hätte ich dich weniger geliebt, so stünde es heute besser um mich!

Eugenio:

Vittoria, willst du wirklich zu deinem Vater?

Vittoria:

Ja, sicher!

Eugenio:

Willst du nicht mehr mit mir leben?

Vittoria:

Ich würde bleiben, wenn du mehr Einsicht hättest!

Eugenio:

Natürlich habe ich Einsicht! Du bist nur hergekommen, um mich zu ärgern! Du willst immer alles besser wissen, spionierst mir nach, läufst mir bis ins Kaffeehaus hinterher!

Vittoria,:

Schrei nicht mit mir so auf offener Straße herum! Hab keine Angst, dass du mich nochmal sehen musst, ich werde nicht mehr kommen!

Eugenio:

Dann rasch hinweg! Los, scher dich fort!

Vittoria:

Fass mich nicht an, ich gehe, ich gehe ganz von selbst!

Aber eines Tages vielleicht, vielleicht wirst du dich seufzend nach mir sehnen. Vielleicht wirst du dann den Namen der geliebten Frau rufen, aber dann wird sie nicht mehr da sein!

Du kannst dich nicht beklagen, von mir zu wenig Liebe empfangen zu haben. Ich habe getan, was eine Frau tun konnte, die ihren Mann liebt! Du hast meine Gefühle mit Undank erwidert. Weit von dir werde ich weinen, oft weinen. Und du wirst noch an das Unrecht denken, das du an mir begehst. Ich werde dich ewig lieben, aber du wirst mich nie mehr wiedersehen!

(ab, die Reisegruppe ist erschüttert, zückt die Taschentücher)

Eugenio:

Ach, die Arme, jetzt hat sie mich doch weich gemacht!

Ich habe gehört, was sie gesagt hat, aber sie hat doch nicht die Kraft es zu tun, oder? Ich will ihr hinterhergehen und sie beschwichtigen. Wenn sie sich die Mitgift zurückgeben lässt, bin ich ruiniert. Aber dazu wird sie nicht das Herz haben, nein, das macht sie nicht, sie liebt mich doch noch! Ein paar Liebkosungen und sie

ist versöhnt!

(ab)

(die Reisegruppe steht noch ganz versunken)

Reiseführerin:

Jaja, temperamentvoll wie immer, diese Italiener- amore, amore, amore! So, meine Herrschaften in zwei Minuten fährt der Bus weiter, begeben Sie sich bitte alle zum vorderen Eingang!

(alle ab)

II. AKT

1. Szene

Ridolfo, Trappola

Ridolfo:

(vom Zuschauerraum kommend)

He, Trappola, wo steckst du schon wieder!

Trappola:

(kommt aus dem Kaffeehaus)

Ich bin doch hier, Signor Ridolfo!

Ridolfo:

Und das Lokal soll wohl auf sich selber aufpassen. Du siehst doch selbst, was hier heute los ist!

Trappola:

Was schimpfen Sie! Ich lag hinter der Tür wie ein Polizeihund mit gespitzten Ohren und offenen Augen. Aber was hätte man hier schon mitnehmen sollen?

Ridolfo:

Ach, ich kenne Leute, die legen sich eine Tassensammlung an, indem sie armen Cafétiers eine nach der anderen entwenden. Wir werden nachher einmal unauffällig durch die Reihen gehen und nach unseren kleinen Silberlöffeln Ausschau halten. Ist denn Signor Eugenio schon fortgegangen?

Trappola:

Ach, wenn Sie wüssten, was hier geschehen ist! Seine Frau ist hier gewesen. Das war ein Weinen und Schluchzen und Jammern! "Verräter, Grausamer!"- so ging es, ein bisschen Liebe, ein bisschen Empörung. Sie hat es so gut gemacht, dass er ganz butterweich geworden ist.

Ridolfo:

Und wo ist er jetzt hin?

Trappola:

Er ist ihr hinterher, um gut zu machen, was noch gutzumachen geht. Später allerdings ist er noch kurz zur Hintertür wiedergekommen, um zu sagen, dass Sie die Vespa schnellstens verkaufen sollen!

Ridolfo:

Das trifft sich gut; vorhin habe ich einen Käufer gefunden, der mir eineinhalb Millionen gezahlt hat. Doch ich möchte nicht, dass er es schon erfährt, sonst sind die restlichen 500 000 auch schnell weg.

Trappola:

Vorsicht! Da ist er! Lupus ins fabula!

Ridolfo:

Was soll denn das lateinische Kauderwelsch schon wieder heißen?

Trappola:

Das soll heißen, der Fuchs riecht den Braten, oder so ähnlich!

(ab)

Ridolfo:

Dieser Trappola! Lateinisch will er reden und kann noch einmal richtig italienisch!

2. Szene

Ridolfo, Eugenio

Eugenio:

Nun, mein lieber Signor Ridolfo, haben Sie schon etwas erreicht?

Ridolfo:

Nun ja!

Eugenio:

Ist der Verkauf gelungen?

Ridolfo:

Nun ja!

Eugenio:

Und wieviel hat's gebracht?

Ridolfo:

Nun ja.

(zögert)

Eineinhalb Millionen!

Eugenio:

Ja, das ist gut! Alles in bar?

Ridolfo:

Alles auf die Hand!

Eugenio:

Wundervoll. Geben Sie schnell! Das kommt zur rechten Zeit!

Ridolfo:

Langsam, langsam, Signor Eugenio! Sie wissen doch, dass ich Ihnen schon einen beträchtlichen Teil vorgestreckt habe!

Eugenio:

Ach ja, das hätte ich fast schon wieder vergessen. Na gut, dann ziehen Sie das eben ab und geben mir den Rest!

Ridolfo:

Wollen Sie mit den restlichen 500 000 nicht Donna Marzia ausbezahlen? Sie hätten die Ohrringe Ihrer Frau wieder und diesen höllischen Quälgeist vom Hals.

Eugenio:

Ach, sie hat doch das Pfand in den Händen und kann noch ein bisschen warten.

Ridolfo:

So wenig liegt Ihnen an Ihrem guten Ruf? Soll eine notorische Schwatzbase mit Ihrem Namen Unfug treiben? Eine Person, die keine andere Freude kennt, als ehrliche Leute in Misskredit zu bringen?

Eugenio:

Sie sind natürlich wieder im Recht. Ich muss sie bezahlen. Aber dann bleibt mir kein Centesimo!

Ridolfo:

Also gut, ich gebe Ihnen noch 100 000 Lire und sobald Donna Marzia zurück ist, werde ich die Ohrringe selbst bei ihr einlösen. Aber überlegen Sie zweimal, nein dreimal, bevor Sie etwas von dem Geld ausgeben.
(Leandro hat sich unbemerkt herangeschlichen und beobachtet die Szene)

Eugenio:

Ach, Sie sind mein wahrer Freund, Ridolfo. Ich bin Ihnen zu ewigem Dank verpflichtet! Und Sie werden sehen, wenn ich wieder etwas Geld gewonnen, ich meine erarbeitet habe, werde ich Sie großzügig entlohnen.

Ridolfo:

Ich bitte Sie, ich bin ein Kaffeesieder und kein Makler. Ich will kein Geld an Ihnen verdienen. Jeder Mensch hat die Pflicht, seinem Nächsten zu helfen und ich tu's auch aus Dankbarkeit für Ihren Herrn Vater. Es ist mir Lohn genug, wenn dieses Geld, Ihnen die Freundschaft und die Achtung der Mitbürger wiederherstellt.

Eugenio:

Bestimmt!

Ridolfo:

Was mir der Himmel beschert hat, reicht mir vollauf. Mir

fehlt nichts und ich bin zufrieden. Ich habe einen ehrlichen Beruf, der geachtet ist, sauber und ohne Makel. Ein Beruf, der alle Schichten zufriedenstellt, der dem Ansehen der Stadt nützlich ist, der der menschlichen Gesundheit zuträglich ist und alle schaffenden Mitbürger zerstreut. Was kann es Sinnvolleres geben als einen Kaffeesieder?

(ab)

Eugenio:

Das ist ein zufriedener Mann! Wollte der Himmel, ich hätte seine Philosophie!

3. Szene

Eugenio, Leandro

Leandro:

Sieh da, Signor Eugenio. Ihr Geld liegt ja noch ganz unberührt in der Börse. Wenn Sie Ihren Verlust zurückhaben wollen, so kommen Sie mit mir.

(zeigt auf das Spielhaus)

Eugenio:

Ich habe zuviel Pech und spiele nicht mehr.

Leandro:

Ach was, das Sprichwort sagt: heute läuft der Hase und morgen der Hund.

Eugenio:

Ich bin aber immer der Hase und Sie der Hund!

Leandro:

Ich kann zwar vor Schlaf nicht mehr aus den Augen schauen, geschweige denn Karten in der Hand halten. Aber meine Spielwut stachelt mich auf und mir ist es ganz egal, ob ich gewinne oder verliere.

Eugenio:

Ich bin auch ganz verschlafen und spiel heute sicher nicht.

Leandro:

Es macht gar nichts, wenn Sie kein Geld haben. Ich traue Ihnen.

Eugenio:

So, Sie glauben, ich hätte kein Geld?

(zeigt seine Geldbörse)

Da ist einiges an Geld, aber ich will nicht spielen.

Leandro:

Dann spielen wir wenigstens um einen Kaffee!

Eugenio:

Ich habe keine Lust.

Leandro:

Also um einen Kaffee nur für mich.